

Die Belege spiegeln zwar jeweils verschiedene Stadien der Entwicklung der Vorstellung wieder, machen aber doch einen gemeinsamen Hintergrund deutlich.

Erlangen

E. BAMMEL

ÜBER DIE t-FORM DES HIF'IL IM BIBELHEBRÄISCH

Das hebräische Verbalsystem besteht aus drei aktiven Verbalstämmen, dem Grundstamm, dem *Pi'el* und dem *Hif'il*¹⁾, zwei passiven Stämmen²⁾, dem *Pu'al* und dem *Hof'al*, einem reflexiven³⁾ n-Stamm, dem *Nif'al*, der zum Grundstamm gehört, und einem reflexiven⁴⁾ t-Stamm, dem *Hitpa'el*, der zum *Pi'el* gehört. Die Asymmetrie dieses Systems sticht sofort ins Auge. Wenn wir vom n-Stamm absehen⁵⁾, so fällt sofort auf, dass die Reihe der aktiven Stämme aus drei Gliedern besteht, die der passiven aus zwei und die der reflexiven aus einem Glied. In der Reihe der Passiven Stämme fehlt das Passivum des Grundstammes⁶⁾ und in der der reflexiven t-Stämme der des Grundstammes und des *Hif'is*⁷⁾. Diese Asymmetrie ist aber, wie es

drückt und, wo vorhanden, undeutlich ist, dazu der priesterliche Teil zurückgedrängt wird (s. ABRN 34, 5). So wird denn auch der endzeitliche Elias sehr selten zusammen mit dem messianischen König erwähnt (Midr Ruth zu ii 14; Targ Kl iv 22; vgl. Justin Dial 8). Die Toten Meer-Texte füllen diese Lücke.

⁵⁾ Die Antwort der Jünger (v. 11) ist 'situationsgerecht'; sie nimmt eine schriftgelehrte Gegentese gegen das Doppelmessiasium auf, die Elias zum Vorläufer degradiert.

¹⁾ Ich sehe hier von dem verhältnismässig seltenen *Pō'el*-Stamm ab, der hauptsächlich von den mediae geminatae gebildet wird (Typus *sōbēb*), und ebenso vom *Pa'el*-Stamm, der hauptsächlich von den mediae w/j gebildet wird (Typus *qōmēm*), denn sie sind, was unser Problem betrifft, in allen dem *Pi'el* ähnlich und bilden einen t-Stamm *Hitpō'el*, *Hitpa'el* (Typus *histōbēb*, *hitqōmēm*) genau wie der *Pi'el* den *Hitpa'el*.

²⁾ Genauer: inneren u. ursprünglichen Passiva, denn in späterer Entwicklung bekamen reflexive Stämme passive Funktion, hauptsächlich der *Nif'al*.

³⁾ Genauer, wie es scheint, reflexiven-passiven, vergleiche z.B. G. BERGSTRÄESSER, *Einführung in die semitischen Sprachen*, 1928, S. 12.

⁴⁾ Genauer, wie es scheint, reflexiven-reziproken, vergleiche BERGSTRÄESSER *loc. cit.*

⁵⁾ Der ja, wie es scheint, speziell mit dem Grundstamm verwandt ist, siehe BERGSTRÄESSER, *loc. cit.*

⁶⁾ D.h. das innere Passivum; unsere Analyse ist historisch (diachronisch). Das synchronische Verbalsystem des Bibelhebräischen ist natürlich verschieden; der hervorstechendste Unterschied ist, dass der *Nif'al* als Passivum des Grundstammes verwendet wird. Diese Verwendung beschleunigte natürlich ihrerseits das Verschwinden des inneren Passivs der Grundstammes.

⁷⁾ Im Ursemitischen haben wir wohl einen t-Stamm zum Grundstamm anzunehmen, siehe BERGSTRÄESSER *loc. cit.*, und ebenso von den Kausativstämmen zu-

sich wohl beweisen lässt, nicht ursprünglich, sondern Folge einer späteren Entwicklung; Reste von zumindest zwei der Fehlenden Verbalstämme sind noch erkenntlich, namentlich das innere Passivum des Grundstammes und seine t-Form. „Als Perfekt Passiv Kal sind diejenigen *quttal*-Formen zu betrachten, deren Bedeutung das passive Gegenstück der *Kal*-Bedeutung ist und neben denen *Pi'el*, Imperfekt *Pu'al* und *Hitpa'el* entweder überhaupt nicht oder nur in abweichender Bedeutung vorhanden sind; als Imperfekt Passiv Kal diejenigen *iuqtal*/*joqtal*-Formen, für deren Verhältnis zu *Kal*, *Hif'il* und [Perfekt] *Hof'al* das entsprechende gilt. Das Participium hat die Form *quttāl*, seltener *qittōl*¹⁾“. Die t-Form des Grundstammes ist erhalten im Verbum *pqd*: *hiṣpāq°dū*, *wajjiṣpāq°dū* Jud. xx 15, *wajjiṣpāqēd* Jud. xxi 9²⁾. Das Verbalsystem besteht also, wenn wir, wie gesagt, vom *Niṣ'al* absehen, aus drei aktiven Stämmen, dem Grundstamm, dem *Pi'el* und dem *Hif'il*, aus drei inneren Passiven, dem des Grundstammes, dem *Pu'al* und dem *Hof'al*, und aus *zwei* t-Formen, dem *Hitpā'al* und dem *Hitpa'el* — die teilweise ganz, teilweise jedoch in blossen Überresten erhalten sind. Wie wir sehen, wird die Symmetrie dieses Systems bloss durch das Fehlen der t-Form des *Hif'is* gestört.

Es ist daher äusserst wahrscheinlich anzunehmen, dass das Verbal-system des Hebräischen einst symmetrisch war und auch die t-Form des *Hif'is* enthalten hat, die ebenso wie das Passivum und die t-Form des Grundstammes verschwunden ist. Und wirklich finden sich Überreste der t-Form des *Hif'is*, genau wie solche des Passivums und der t-Form des Grundstammes, im Bibelhebräisch³⁾, manchmal neben *Hif'il*, das auch darauf hinweist, dass die t-Form vom *Hif'il* gebildet

mindest vom *Šaf'el*, d.h. zu jedem aktiven Stamm eine t-Form, zum Grundstamm, zum Intensivstamm und zum kausativen *Hif'il*/*Šaf'el*. Ebenso haben wir wohl interne Passiva zu jedem Stamm anzunehmen, da BERGSTRAESSER's Annahme (*op. cit.* S. 19, vergleiche auch BLAU, *L'šōnēnū* <hebräisch> XVIII, 68/9), dass das innere Passiv aus dem Permansiv entstanden ist, wohl richtig ist und Permansiv von jedem Stamme gebildet wird.

¹⁾ G. BERGSTRAESSER, *Hebräische Grammatik*, II, 87, der weitere Literatur bringt.

²⁾ Neben dem inneren Passiv der t-Form des Grundstammes *hoṣpāq°dū*, siehe darüber die Grammatiken, (zB. BAUER-LEANDER 285, BERGSTRAESSER, *Grammatik* II, 100). Der Grundstamm mit infiziertem t findet sich im Moabitischen (Meša 11, 15, 19, 32), im Althönizischen (FRIEDRICH § 150) und Ugaritischen (GORDON, *Ugaritic Handbook* § 9.29).

³⁾ Das Mittelhebräische *Hittaf'al* (vergleiche darüber M. S. SEGAL, *Diqduq L'šōn hammišnā*, 1936, S. 140, M. YALON, *Tarbiz* 1, 118, BERGGRÜN, *L'šōnēnū lā'am*, IV, 1, S. 7) ist jedoch wohl nicht als eine Fortsetzung der bibelhebräischen Überreste anzusehen, sondern als vom Aramäisch beeinflusste Form, wie schon der Umstand beweist, dass sie nur von Verben primae j gebildet wird.

ist. Wie es scheint, gehören folgende Formen diesem Stamme an:

1. *tittābār* (Pausa, 2 Sam. xxii 27) neben den *Hif'el bābar* (Jer. iv 11) ¹⁾, Wurzel *brr*. Durch die Verdoppelung des *-t* des Stammespräfixes *tittābār* ist der kurze Vokal vor ihm erhalten geblieben. Ähnlich ist *vielleicht* gebildet:

2. *jittākēn* Ez. xxxiii 17 im Ausdruck *darkām lō jittākēn* (ähnlich xviii 25, 29, xxxiii 20): ihr Weg ist nicht zurecht gerichtet, von der Wurzel *kwn*, als Passiv des *Hif'el hēkēn d'rākaw* 2 Chr. xxvii 6 (vergleiche auch Pr. xxi 23) er richtete seine Wege zurecht ²⁾.

3. Auch *wattēʾaššab* Ex. ii 4 ³⁾ ist wohl als *Hitaf'al* von *jsb* anzusehen, vergleiche auch den Umstand, dass sich im Bibelhebräisch kein *Pi'el jššēb* findet, der *Hif'el hiššēb* jedoch recht häufig ist. Daher würden wir a priori eher die *t*-Form des *Hif'els* als die des *Pi'els* erwarten ⁴⁾ und wirklich findet sich die Form *wattēʾaššab*, die unsere Erwartung bestätigt: der ursprünglich kurze Vokal vor dem *t* blieb nicht diesmal durch Verdoppelung des *t* erhalten, sondern wurde verlängert: *i > ē*.

4. *tʾābārē* du wetteiferst Jer. xii 5, *mʾābārē* Jer. xxii 15 ⁵⁾. Schon BARTH widerlegte ⁶⁾ die Annahme, diese Formen gehörten einem

¹⁾ *tittappal* loc. cit. ist wohl als Reimbildung anzusehen; so schon D. Qimḥi. In der parallelen Stelle Ps. xviii 27 steht der *Hitpa'el tiḥārār*, neben dem *Pi'el bārēr*, Dan. xi 35. Wir dürfen wohl annehmen, dass die ältere Form *tittābār* ist. Als der Kausativ seine *t*-Form verlor, wurde sie, wie es scheint, in weitem Masse durch den *Hitpa'el* ersetzt. Auch sonst enthält 2 Sam. xxii gegenüber Ps. xviii ältere Formen, wie 37, 40, 48 *taḥtēnī* gegenüber Ps. *taḥtaj*.

²⁾ Es ist jedoch wohl möglich, dass *jittākēn* von dem von *tōken* (wohl Wurzel *kwn*) denominierten *tkn* abzuleiten ist. Dies *tkn* findet sich — öbzwär in anderer Bedeutung — zweifellos 1 Sam. ii 3 *wʾlō niṯk'nū 'alilōt* und von Ihm werden geprüft die Handlungen. Wegen der verschiedenen Bedeutungen ist es jedoch möglich, dass 1 Sam. ii 3 zwar ein *Nif'al* von *tkn* ist, Ez. xxiii 17 etc. jedoch *Ettaf'al* von *kwn*.

³⁾ Auf diese Form hat mich M. MEDAN aufmerksam gemacht.

⁴⁾ Wenn diese Auffassung richtig ist, so haben wir die klaren *Hitpae'l*-formen von *jsb* (*hiṯjaššēb* etc. zB. Ex. xiv 13) als eine spätere Entwicklung anzusehen. Die verdrängten *t*-Formen des Grundstammes und des Kausativs wurden scheinbar in weiten Masse durch die *t*-Form des Intensivs, die einzig übriggebliebene *t*-Form, ersetzt, selbst von Verben, die kein Intensivum besaßen; so lassen sich vielleicht Formen wie *hiṯ'allēm* neben *he'elim* erklären. Es ist selbst möglich, dass nachher im Analogie zum *Hitpa'el* von solchen Verben auch *Pi'el*-formen gebildet wurden.

⁵⁾ Neben dem *Hitpa'el tiḥbar* Ps. xxxvii 1, 7, 8. Pr. xxiv 19. Wir dürfen wohl wieder den *Hitpa'el* als spätere Entwicklung des *Hitaf'el* ansehen, vergleiche die voranstehende Anmerkung. *Pi'el* findet sich von dieser Wurzel nicht, *Hif'el* nur in dem dunklen Ausdruck *heḥ'ra heḥ'ziq* Neh. iii 20 und im Sinne von „entbrennen lassen“ Hi. xix 11.

⁶⁾ *Nominalbildung* § 180a.

Verbal stamm *Tif'el* an, aber auch seine Ansicht, sie seien von einem mit *t*- anfangenden Nomen denominiert, ist unwahrscheinlich. Denn sie nimmt ein sekundäres quadriliterales Verbum tertiae *j* an und dies scheint fern zu liegen, denn wir hätten in diesem Fall ein trilaterales Verbum *thr* und kein quadriliterales *thrj* erwartet ¹⁾. Als einzig mögliche Erklärung erscheint mir, diese Formen als *Hitaf'el* anzusehen: in diesem Falle blieb der kurze Vokal weder durch Verdoppelung des *t* erhalten, noch wurde er verlängert, sondern zu einem Murmelvokal reduziert ²⁾.

Wir haben also drei mehr oder minder sichere *tittābār*, (*tētāṣṣab*, *t^otāb^orē* und ein zweifelhaftes ³⁾ Beispiel (*jittākēn*) für das t-Kausativum im Bibelhebräisch gefunden, wie wir es ja schon wegen des Aufbaues des hebräischen Verbalsystems erwartet haben. Von den, wie es scheint, sicheren Formen sind zwei auch in ihrem Konsonantengerippe von *Hitpa'el* verschieden: *tittābār* im Gegensatz zu *tīḥbār*, *tītāṣṣab* im Gegensatz zu *tītjāṣṣēb*: eine jedoch (*t^otāb^orē* im Gegensatz zu *tīḥārē*) bloss in der Vokalisierung, wohl ein Beweis, dass die Vokalisation dieser Formen auf alter Tradition beruht. Die meisten t-Kausative wurden jedoch im Laufe der Sprachgeschichte durch das t-Intensivum *Hitpa'el* verdrängt. Interessant ist es zu bemerken, dass der kurze Vokal vor dem *t* verschieden behandelt wurde: teilweise blieb er durch Verdoppelung des *t* erhalten (*tittābār*, vielleicht auch *jittākēn*), teilweise verlängert (*watt^haṣṣab*), teilweise jedoch (*t^otaētrē*) zu einem Murmelvokal reduziert.

Jerusalem (Isr.)

JOSUA BLAU

EX. xxi 8

In the text which we examine here the two words *l' j'db* are a source of great difficulty. In their present form they are considered to be untranslatable and are therefore emendated into *lw j'db* or *l' j'd^hb*. Only the first emendation (*lw j'db*) is supported by some text-critical evidence, but this is not strong enough to be a sufficient justification for an alteration of our text ⁴⁾.

1) Vergleiche zB. das mittelhebräische *biḥil* von *t^ohillā*, *tāram* von *t^orūmā*. Formen wie *mētāḥ^ow*, und *hiṣtāḥ^owā* gehören nicht hierher, denn sie sind *Pi'el*-formen mit Verdoppelung des letzten Radikals (trotz des Ugaritischen ist *hiṣtāḥ^owā* wohl kein *Hiṣtaf'el*).

2) Nicht hierher gehört *t^otā'ū* Num. xxxiv 7, siehe darüber die Wörterbücher.

3) Siehe Seite 387, Anm. 2.

4) For a survey of the ancient versions: cf. A. JEPSEN, *Untersuchungen zum*